

**Grußwort im Festgottesdienst am 13. Juni 2011  
zum 100-jährigen Jubiläum der Kirchengemeinde Hagedorn  
von Michael Krause, Superintendent des Kirchenkreises Herford**

---

Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich, Ihnen und Euch pfingstliche Grüße zum großen Jubiläumsfest in Hagedorn sagen zu dürfen. In der Gemeinschaft des Heiligen Geistes sind wir miteinander unterwegs. Das wird zu Pfingsten offenkundig. In dieser Gemeinschaft feiern wir gern - ganz besonders, wenn es ein Geburtstag ist.

In unserem Fall sogar ein Doppelgeburtstag - der Kirche insgesamt und der Kirche in Hagedorn insbesondere. Ich grüße für den Kirchenkreis als der Gemeinschaft der Gemeinden im Herforder und Bunder Land. Ein klein bisschen grüße ich auch als ehemaliger Südlengeraner, der immer mit Bewunderung auf das geschaut hat, was oberhalb des Hüllers an pfingstlicher Beweglichkeit erkennbar ist.

Zu Pfingsten wird uns die Frage zugespielt, wes Geistes Kind wir sind.

Die Antworten können vielfältig sein. Manches geistert durch die Welt, das uns für sich begeistern, für sich einnehmen oder gar gefangen nehmen will.

Mitunter sitzen uns Jahrzehnte alte Ungeister in den Knochen, die wir gerne loswürden. Der Spuk kann aber verfliegen - wie eine machtlos gewordene Dämonenschar. In unserem Kirchenkreis haben wir das jüngst erlebt. Sie werden davon gehört haben.

In Hagedorn ist ein Geist der Verbundenheit von Beginn an am Werke gewesen. Die Kirche steht auf der Grenze zwischen Häver und Quernheim. Eine gute Wahl. Keine Seite mochte sich übervorteilt sehen. Von hier aus hat sich die Gemeinde entwickelt. Eine Kirche mit 600 Plätzen für 1400 Gemeindeglieder - so war es in der Gründungszeit. Offensichtlich hat sich um diesen Mittelpunkt eine rasch gefestigte Gemeinde gebildet. Der Visitationsbericht aus dem Jahr 1928 jedenfalls stellt fest, dass das Gemeindeleben auch in den Stürmen des Ersten Weltkrieges und in den entbehrensreichen Jahren danach im Vertrauen auf Gott standgehalten habe. Das kirchliche Vereinswesen, in dem Jung und Alt sich sammelten, habe sich gut entwickeln können.

Es war den Betreffenden klar, aus welchem Geist heraus man leben wollte. Das hat sich auch bewährt in den Jahren des Dritten Reiches, als der Staat den Versuch unternahm, die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens zu werden. Alles - auch die kirchlichen Vereine - sollte dem nationalsozialistischen Staat gleichgeschaltet werden. Dem menschenverachtenden Geist in direktem Widerstand zu begegnen, war in dem damaligen Horizonte riskant. Das kirchliche Leben weiter zu pflegen und die Sammlung unter Gottes Wort weiter zu üben, hatte aber einen Moment des Widerstandes in sich.

Es ist gut, dass in der Festschrift diese Erfahrungen gesammelt sind. So wird uns als Christenmenschen von heute wie in einem Spiegel gezeigt, worin unsere Stärke sich gründet. Nicht in Heer oder Kraft, sondern in Gottes Geist.

Das lässt uns nicht automatisch zu perfekten Menschen in einer perfekten Gemeinde werden. Wir leben mitten in der Welt der Sünde, wie es die Theologische Erklärung von Barmen sagt. Nach dem

Zweiten Weltkrieg, als die Flüchtlingsfamilien aus dem Osten Deutschlands in unsere Gegend und also auch nach Hagedorn kamen, war die christlich geprägte Nächstenliebe nicht unbedingt das hervorstechendste Merkmal. Pfarrer Dr. Bartelheimer musste über diese Zeit resümieren: „Bei den Einheimischen trat an manchen Stellen ein Maß an Hartherzigkeit zu Tage, wie man es unter der Decke der Ravensberger Frömmigkeit nicht vermutet hatte.“ Auch davon schweigt die Chronik der Kirchengemeinde Hagedorn nicht.

Liebe Schwestern und Brüder, wir leben in der Welt der Sünde, wohl wahr, aber wir leben dort nicht ohne Hoffnung. Wir sind - wie Barmen auch sagt - die Kirche der begnadigten Sünder. Der Geist Gottes hält uns nämlich beweglich. Wir sind nicht gefangen in den jeweiligen Zeitströmungen mit ihren Egoismen. Wer aus dem Geist Gottes heraus lebt, ist frei. Wo dieser Geist atmet und weht, da ist Freiheit. Wir lernen in dieser Freiheit, Gottes Kinder zu sein.

Ich glaube, dies ist ein wesentlicher Teil des Erbes aus den zurückliegenden Jahrzehnten. Sie in Hagedorn treten dieses Erbe auch mit Freude an. Wir erleben weiterhin eine Gemeinde, für die der Gottesdienst und der Kirchoraum im Mittelpunkt steht. Das hier ist der Raum, der das Leben der Gemeinde konstituiert. Hier ist das Brot des Lebens, hier ist der Geist des Lebens zu empfangen.

Geistliches Erleben und theologische Einsicht sind in dieser Konzentration eng miteinander verwoben. Sie, liebe Gemeinde, sind in dieser Woche den Abschnitten des Dritten Artikels des Glaubensbekenntnisses gefolgt. Ein geistreicher Wochenplan. Ein „workout“ des Heiligen Geistes. Tomatenfrei aber mit viel Vitaminen im Obstsalat. Tag für Tag haben sie sich das Werk des Heiligen Geistes vor Augen geführt: die heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten, das ewige Leben.

Glaubenserfahrung und das gemeinsame theologische Nachdenken darüber helfen uns, dass wir miteinander nicht vergessen, wes Geistes Kind wir sind. Da mögen die Zeitgeister auch noch so sehr anklopfen bei uns, da mögen auch andere Geister uns umgarnen und locken. Wir sind Kinder unseres Vaters im Himmel. Solche, die den Frieden suchen und die Gerechtigkeit. Solche, die mündig sind und voller Mut.

Als Gottes Kinder bewegen wir uns nicht nur in einer Kirchengemeinde, sondern auch in anderen Räumen und Zusammenhängen. Hier liegt eine besondere Stärke Hagedorns, eine Stärke, die der Bewegung des Geistes entspricht, der uns heraustreten lässt. Vielfältige Verbindungen und Verknüpfungen zu Vereinen und Einrichtungen gibt es. In den Grußworten, die wir nachher hören werden, wird das deutlich werden. Es passt ins Bild, dass die Bläserinnen und Bläser aus Hagedorn sich am Kirchentag in Dresden beteiligt haben. Am letzten Sonntag waren sie dabei beim Abschlussgottesdienst am Elbufer.

Hagedorn ist eine Gemeinde die sich nicht selbst genug ist. Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes ist ja eine offene Gemeinschaft. So erleben wir heute ein Fest, zu dem Menschen zusammenkommen, sich aneinander freuen und den gemeinschaftlichen Gott preisen.

Ich danke all denen, die in großer Mühe und Freude dieses Fest und die ganze Woche vorbereitet haben. Die Begeisterung steckt an. Ein Zeichen der Nähe Gottes. Gott schenke der Gemeinde auch in Zukunft seinen beschwingenden Segen.